

Der Kampf um Belecke

Neben persönlichen Erlebnissen einiger Zeitzeugen bringen wir hier die Ergebnisse, die uns Gärtnermeister Walter Berger und Lehrer Heinrich Kuhlemann noch im Sommer und Herbst 1945 zusammengetragen haben; die aber vom Arbeitskreis gekürzt, andererseits ergänzt wurden:

Die Belagerung und Beschießung Beleckes geschah vom 5. bis zum 7. April 1945.

Die amerikanischen Truppen lagen einerseits auf der Dreweraner Höhe bei der „Goebelschen Linde“ - dort wurden später ca. 1.200 leere Kartuschen von den Granaten gefunden, die auf Belecke gefeuert worden waren - andererseits auf der Effeler und Uelder Haar.

Das erste Feuergefecht spielte sich bereits am 4. April am Drewer Steinbruch zwischen Spähtruppen beider Seiten ab.

Ein deutsches Spähtruppunternehmen nach Altenrütten endete laut Berger/Kuhlemann mit dem Verlust von elf Deutschen. (Leider wurde nicht berichtet, wo die elf Gefallenen beerdigt wurden.)

Am Donnerstag, 5. April begann gegen 13 Uhr die Beschießung Beleckes durch die Amerikaner. Nach deren Angaben (so Berger/Kuhlemann) schossen sie 1.260 Granaten des Kalibers 10,5 cm auf unsere Stadt. Eigene Schätzungen nennen 1.500 Schuss.

Die deutsche Verteidigung setzte sich aus folgenden Truppenteilen zusammen:

Den Kern der Verteidigung bildeten die zwei Flakzüge (2 cm) mit je drei Geschützen, die in Belecke als Werksschutz eingesetzt waren. Dazu kam die Nebeltruppe, eine ausgesprochene Etappentruppe, die keinerlei Kampferfahrung hatte, 50 Mann Fallschirmjäger, eine Abteilung Arbeitsdienst aus Rhynern bei Hamm und aufgegriffene durchkommende Soldaten. Sie waren zur Abwehr bereitgestellt unter dem Kampfkommandanten Major Kelch von der Nebeltruppe.

Das Kampfhauptquartier befand sich in der Gastwirtschaft Kroll-Schlüter an der Külbe.

Alles in allem standen etwa 250 Mann schlecht ausgerüstet zur Abwehr bereit. Im letzten Augenblick wurde noch ein 3,7-cm-Geschütz aufgegriffen und

auf dem Rabenknapp in Stellung gebracht.

Der Volkssturm unter Hauptlehrer Zurgeißel und dem beurlaubten Leutnant Walter Dahlhoff wurde eingesetzt zum Bau von Straßensperren und zu Wachkommandos. Auf den Kampfeinsatz des Volkssturmes wurde verzichtet, da keine Waffen zur Verfügung standen.

Sämtliche Ausfallstraßen von Belecke wurden durch Baumsperren unpassierbar gemacht. Panzersperren wurden gebaut an der Külbe, am Drewer Weg, an der Rütthener Landstraße und in der Lanfer; das war Aufgabe des Volkssturmes.

Einen ersten Panzeralarm, ein fünfminütiges Sirenengeheul, hatte es bereits am 28. März nachmittags um fünf Uhr gegeben, aber der erwies sich als Fehlalarm. Nun aber wurde es ernst!

Während am Donnerstagnachmittag hauptsächlich Oberbelecke unter Beschuss lag, schlugen am Freitag die Granaten hauptsächlich in den Wiesen ein, wo heute das Wohngebiet Unter'm Haan liegt.

Wahrscheinlich wurden die Amerikaner getäuscht durch die Schützengräben, die man am Hang darüber ausgehoben hatte und durch den Betonbunker bei Störmanns in der Oststraße, der ja über vierzig Treffer erhielt.

Wären die Fehlschüsse statt in den Wiesen wieder in Oberbelecke eingeschlagen, wäre der Schaden unermesslich geworden.

Am dritten Tage rückten die Amerikaner von der Haar den Mühlenweg hinunter bis zum Sennhof vor, den sie um zehn Uhr erreichten. Von dort beschossen sie die Siepman-Werke, das Terrazzo-Werk Risse, die Häuser am Seller. Die vier Flakbaracken am Seller gingen in Flammen auf.

Inzwischen hatte Major Kelch heimlich den Befehl zum Abzug der Truppe gegeben. So wurde Belecke weiter beschossen, obwohl keine Soldaten mehr da waren.

In dieser Situation hat wahrscheinlich der Lehrer Heinrich Tigges, der auf dem Sennhof evakuiert war, größeren Schaden verhindert. Er konnte den Amerikanern klar machen, dass die Belecker Bevölkerung mit ihrem Bürgermeister im Bunker sei, der aber unter Beschuss liege. Man möge einen Parla-

mentär hinschicken mit der Aufforderung zur Kapitulation. Das geschah auch. Amerikaner drangen bis zum Luftschutzbunker unter dem Külbenstein vor und forderten jemand von den dort Schutz Suchenden auf, die Forderung nach Übergabe der Stadt bis zwölf Uhr zu überbringen, andernfalls würde sie in Grund und Boden geschossen.

Zum Zeichen der Übergabe wurde pünktlich die weiße Fahne am Kirchturm ausgehängt.

Sofort rückten die Amerikaner ein. Ihre Panzer räumten die sogenannten Panzersperren wie Spielzeug zur Seite. Die gesprengte Möhnebrücke war kein Problem, man rollte durch die Möhne, befestigte Gräben und sumpfige Stellen mit dem Grubenholz, das auf der Rampe am Bahnhof lag. Im Gänsemarsch rückte die Infanterie mit entsicherter Maschinenpistole Straße für Straße vor und war teils früher in den Häusern, als deren Besitzer aus Kellern und Bunkern zurückgekehrt waren.

Und hier die traurige Bilanz dieser sinnlosen Verteidigung:

Die Amerikaner beklagten drei Tote. Auf deutscher Seite fielen die RAD-Männer Bernhard Backwinkel aus Wanne-Eickel und Werner Elsner aus Bergkamen. Beim Stoßtruppunternehmen nach Altenrüthen fielen elf deutsche Soldaten. Zwei Russen gerieten zwischen die Kampflinien und wurden erschossen. Ein unbekannter Toter wurde in den Güldenen Trögen gefunden.

Auch die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Johannes Wessel-Siewering starb durch Granatsplitter. Verwundet wurden Pauline Steimann (Oststraße), Franziska Tigges (Lanfer), Maria Müller (Schützenstraße) und Josef Weiken (Oststraße).

Die materiellen Schäden waren erheblich. Das Gehöft Kroll-Schlüter brannte bis auf die Grundmauern nieder. Es war das Hauptquartier Major Kelchs gewesen.

Zur Entstehung des Brandes gibt es drei Versionen, die der Arbeitskreis „Neue Geschichte“ hier nennt. Er hält Version c) für die richtige.

a) Vom Sennhof aus haben die Amerikaner mit Brandgranaten das Gehöft in Brand geschossen. Da erhebt sich die Frage, wieso gerade dieses eine Gebäude beschossen worden sein sollte,

gerade aus der Entfernung. Rein zufällig?

- b) Kroll-Schlüters Gebäude wurde von der Külle aus entzündet, wo sich die Feuergefechte der Infanterie abspielten. Aber die Nachbargebäude wiesen keine Einschüsse auf.
- c) Die deutschen Truppen haben es selbst angezündet beim Abmarsch, um eventuell dort lagernde Unterlagen zu vernichten.

Die Flammen loderten genau in dem Moment, als die weiße Fahne die Kapitulation signalisierte. Ein Eindämmen der Flammen erwies sich als unmöglich. Das Großvieh wurde vom Nachbarn Bernhard Rustige aus den Ställen getrieben, während Familie Kroll-Schlüter noch zum Schutz im Stütting'schen Bunker weilte.

Kleinere Brände - so in der Scheune des Bauern Borghoff und in der Zimmerei-Werkstatt des Zimmermeisters Felix Blecke-Werwer - wurden mit Hilfe der Nachbarn schnell gelöscht.

Rund sechzig weitere Häuser, zum größten Teil in Oberbelecke, wurden teils schwer beschädigt, darunter auch die Kirche.

Teilerstört waren auch die Eisenbahnbrücke über die Möhne und die große Möhnebrücke. Die Eisenbahnbrücke hatte keine Schäden an der Konstruktion, lediglich die Gleise waren so manipuliert, dass ein Passieren vorübergehend nicht möglich war. Bereits am 18. Juni befuhren wieder die ersten Züge diese Strecke.

Die Möhnebrücke war vor den Tagen des Endkampfes von Pionieren zur Sprengung vorbereitet worden. Wäre die Sprengung in diesem Umfang durchgeführt worden, wäre nicht nur die Brücke zerstört worden, sondern auch die umliegenden Häuser in die Luft gesprengt worden. Den eindringlichen Vorstellungen von Fritz Risse, Terrazzo, und einem erfahrenen Sprengmeister aus dem Warsteiner Steinbruch gelang es, Major Kelch zu beeinflussen, auf die Totalsprengung zu verzichten. Kleinere Sprengungen und Abbruch mit Muskelkraft machten statt dessen die Brücke unpassierbar.

Die endgültige Wiederherstellung erstreckte sich bis weit in den Spätherbst 1945 hinein.

Die Brücke war am Freitag, 6. April Schauplatz einer spontanen Demonstration einer protestierenden

Frauengruppe. Nach zweitägigem Beschluss organisierten sich im Stütting'schen Bunker Belecker Frauen, um Major Kelch die Sinnlosigkeit der Verteidigung Beleckes klar zu machen. Ihr Protestmarsch wurde an der Möhnebrücke gestoppt. Nur eine kleine Vertretung unter der Leitung von Anni Blecke durfte dem Major das Anliegen der Frauen vortragen. Hat es genützt?

Wie ich das Kriegsende erlebte

Bericht eines damals 15-Jährigen

Am 7. April um 13.45 Uhr hatte die amerikanische Kampftruppe „Pioneer“ von der achten USA-Panzerdivision Belecke unter Kontrolle. Bereits ab 11 Uhr waren Mannschaften und Panzer an den Stadtrand vorgedrungen. Das Kettenrasseln und das Dröhnen der Panzermotoren ließen jetzt langsam nach.

Es war 13.30 Uhr. Ich saß gespannt, aber auch ängstlich mit einigen gleichaltrigen, fünfzehn Jahre alten Jungen in der Mittelstraße auf der Mauerecke von Flurschützen Haus. Da kam bei Humperts ein Ami-Jeep heraufgefahren. Links und rechts von ihm im Schutz der hohen Mauern von Kirchhof und Vikarie sahen wir amerikanische Soldaten. Sollten wir weglaufen? Unsere Neugier war zu groß.

Wir hörten nur wenige englische Sprachbrocken, vermutlich Kommandos. Die Soldaten bewegten sich vorsichtig und fast katzenhaft bis zum Rathaus. Hier teilten sich die Soldaten in Gruppen auf. Eine Gruppe hatte sich Sonnenscheins Haus genähert, wo die Familie Zurgeißel zur Miete wohnte.

Später kam ein weiterer Jeep angefahren. Neben aufgesessenen Soldaten waren ein Dolmetscher und der Ortsdiener Dahlhoff sen. im Fahrzeug. Die Soldaten drangen in das Haus Sonnenschein ein. Kurze Zeit später wurde der Hauptlehrer Zurgeißel herausgebracht und weggefahren. Zurgeißel gehörte zu den führenden Nazis in Belecke und war Führer des Volkssturmes gewesen.

Dann hörten wir Stimmen: „Wir müssen sofort hier heraus, helft uns doch!“ Wir näherten uns nur zögernd. Dann forderten uns die Soldaten auf, uns zu

bewegen. Im Treppenhaus waren GIs dabei, alles zu zerschlagen, was nur braun oder rot aussah. Ein Soldatenbild von Leutnant Dr. Hans Sonnenschein lag zerschlagen am Boden. Wir mussten einiges Zurgeißels gehörendes Inventar nach draußen schaffen. Ein Soldat kam mit zwei Jagdgewehren des alten Oberförsters Sonnenschein nach draußen und zerschlug sie an der Treppenkante. Da uns die Amis Dampf machten, kamen wir gehörig ins Schwitzen. Draußen türmte sich der Hausrat.

Wohin jetzt? Nach einer Befragung der Nachbarn durch Frau Zurgeißel und ihre ältesten Kinder war niemand bereit, die Ausgesetzten aufzunehmen. Da ich mit den Söhnen Meinolf und Richard ein freundschaftliches Verhältnis hatte, fragte mich Frau Zurgeißel, ob wir denn nicht Platz hätten, egal wo. Um das zu klären, kamen der Dolmetscher und ein Soldat zu uns ins Haus. Nach Besichtigung aller Räume blieb nur noch der Dachboden übrig. Zurgeißels waren sichtlich erleichtert. Wir schafften die wichtigsten Dinge auf den Dachboden. Der Rest der Zurgeißelschen Einrichtung wurde im Stall Sonnenschein verstaut. Mutter Zurgeißel und ihre vier Kinder blieben etwa acht bis zehn Tage bei uns.

N.N.

Die „Bohnenburg“ in Kriegszeit und bei Kriegsende

Während der Beschießung Beleckes durch die Amerikaner am 5., am 6. und am 7. April flüchteten viele Belecker zur Bohnenburg beziehungsweise in den Wald rundherum. Darum hier ein Bericht von Zita Hense, geb. Mengerlinghausen, Tochter auf der Bohnenburg, über einige Begebenheiten aus der Kriegszeit und vom Kriegsende:

In Belecke gab es Hunderte von Zwangsarbeitern, die in der Rüstungsindustrie arbeiten mussten. Sie hatten nach der Arbeit Ausgang und kamen bis zu uns zur Bohnenburg in 4 km Entfernung. Sie tranken bei uns ihr „Fliegerbier“ (leichtes Bier mit wenig Alkohol) und spielten Karten. Eines Tages müssen sie gesehen haben, dass wir in unserem alten Backhaus Wurst und Schinken räucherten. Tags darauf waren

Speck, Schinken und Wurst verschwunden. Unser Verdacht fiel sofort auf die Franzosen, die zuvor da-gewesen waren. Der Gefangenenwärter fand dann auch das gestohlene Fleisch unter den Fußbodendie-len des Lagers.

Auch Russen aus den Belecker und Warsteiner La-gern fanden den einstündigen Weg zu uns. Jeden Sonntag kamen sie und baten um Magermilch, die sie auch von uns erhielten. Es waren Menschen wie wir. Und wir hatten Mitleid mit ihnen.

Über die letzten Tage des Krieges kann ich Folgen-des sagen:

Eines Nachts im März 1945, in der frühen Morgen-dämmerung, wurden wir von vielen Stimmen ge-weckt. Es war ein Zug gefangener Russen, die Richtung Belecke getrieben wurden. „Weiter, wei-ter!“, riefen die Aufseher, und die große Kolonne schleppte sich voran.

Ende März wurden in unserer Nähe Panzersperren aus Pfählen und Holzstämmen, die quer eingelegt wurden, errichtet. Das geschah an strategisch un-wichtigen Waldwegen. Am Rande des Waldes zum offenen Felde hin wurden Schützengräben ausgeho-ben. Eine Feldwache wurde in unserem Hause ein-gerichtet. Dazu wurde dann eine Telefonleitung von Suttrop zur Bohnenburg verlegt. Die Panzersperren wurden abwechselnd vom Volkssturm und von Sol-daten bewacht.

Dann kam der 5. April. In acht km Entfernung lagen schon die Amerikaner. Da hieß es, Belecke würde beschossen. Halb Oberbelecke flüchtete zur Boh-nenburg. Sogar ein Mann mit einer Lungenentzün-dung wurde auf einem Pferdewagen zu uns gebracht und ins Bett gelegt. Am späten Nachmittag kam ein Belecker und brachte die Nachricht, dass ein Mann tödlich von einem Granatsplitter getroffen worden sei.

Als der Beschuss immer weniger wurde und schließ-lich ganz aufhörte, zogen die Leute nach Hause, kehrten aber am nächsten Morgen wieder zurück, um sich vor den einschlagenden Granaten zu retten.

Am 8. April hatten die Amerikaner alle umliegenden Orte besetzt; auch zu uns kamen sie. Sie waren der Telefonleitung gefolgt. Wir hängten natürlich sofort die weiße Fahne raus.

Nach zwei Tagen kam ein junger Soldat noch in Uniform zu uns. Er war vorher bei der hiesigen Feldwache gewesen. Vor Aufregung konnte er kaum sprechen, als er sagte: „Sie müssen mich aufneh-men; es ist etwas Furchtbares passiert.“ Er war dann vor Schrecken stumm. Erst am nächsten Tag erzähl-te er uns: „Am Rattenkopf bei Kallenhardt liegen sechs tote deutsche Offiziere.“ Wie sie ums Leben kamen, konnte niemals geklärt werden. Mein Vater aber ging mit dem jungen Soldaten, inzwischen in Zivilkleidung, zum amerikanischen Kommandanten und meldete die Toten. Sie liegen auf dem Suttroper Friedhof begraben.

Der junge Soldat blieb noch 14 Tage auf der Boh-nenburg, trug einen Anzug unseres Bruders, der Sol-dat war und gab sich als unser Bruder aus. Auf seiner Flucht nach Hause ins Ruhrgebiet kam er doch noch in englische Gefangenschaft, wie er uns später schrieb.

Für uns aber begann eine schwierige und erschüt-ternde Zeit. Ringsum Amerikaner als Besatzung. Aber viele deutsche Soldaten kamen ausgehungert durch die Wälder, teils mit blutenden Füßen, ohne Schuhe auf Strümpfen, die kaum noch solche waren. Sie wollten nicht in Gefangenschaft geraten. Sie wanderten nach Karten, teilweise nur nachts. Bei uns wurden sie wieder aufgepäppelt mit Milchsup-pen, Kartoffeln und auch Fleisch, solange der Vorrat reichte. Wir wuschen und stopften ihre Strümpfe, stellten ihnen bei Tage unsere Betten zur Verfügung. Alles geschah so geheim wie möglich, denn Bürger aus Suttrop hatten meinem Vater gedroht, ihn bei den Amerikanern zu melden, wenn wir weiterhin deutsche Soldaten beherbergten. Ich sagte: „Wir ha-ben Polen, Franzosen und Russen etwas zu essen ge-geben, und da sollen wir unsere deutschen Brüder verhungern lassen? Das kommt nicht in Frage!“

Unter den fliehenden Soldaten befand sich auch ein General von Kielmannsegg. Er trug zur Tarnung ei-ne Blindenarmbinde. Er war mit vier Offizieren und seinem Burschen auf der Flucht. Nur der Bursche trug Zivil. Alle anderen hatten ihre Uniform anbe-halten. Der General wollte über seinen Fluchtweg ein Buch schreiben mit dem Titel „Die Rote Schlange“, denn er zeichnete jeden Tag den Weg auf seiner Karte rot nach. Das erste Exemplar sollte

unser Haus bekommen, versprach er, aber dazu ist es nicht gekommen.

Als am 8. Mai 1945 der Krieg beendet war, standen auch unsere Keller und Speicher leer. Unsere Betten wurden nun wieder Privatbesitz.

Zita Hense, geb. Mengerlinghausen

Unsere Gefallenen und Vermissten

„Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Familie, seine Freunde!“

Ein großes Wort, oft unüberlegt ausgesprochen. Was

fühlen Hinterbliebene beim Tod eines lieben Menschen? Was empfinden z. B. Soldaten im Augenblick des Todes, im Angesicht ihres bevorstehenden Todes? Wer weiß das? Aber was machen Menschen daraus, zumal in einem Krieg?

Ohne Kommentar fügen wir an dieser Stelle Auszüge aus Todesanzeigen ein, die aus den Heimatzeitungen der damaligen Zeit entnommen worden sind, aus „Rote Erde“, „Arnsberger Rundschau“ und „Tremonia - Centrales Volksblatt“. Jeder möge sich zu den Texten seine eigene Meinung bilden. Was hätten wohl die Gefallenen selbst dazu gesagt in diesem oder jenem Falle?

Briefkopf: Eisernes Kreuz 1939 mit Hakenkreuz

Text: Und haben wir ihn auch verloren,
Dem Vaterland bleibt er geboren.
Und spricht im Grabe noch: Ich bin.

Im großdeutschen Freiheitskampf gab unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der

Matrose K. S.

auf hoher See im Alter von zwanzig Jahren in treuer Pflichterfüllung sein hoffnungsvolles Leben dem Volk und Führer. Durch seinen Opfertod besiegelte er seine begeisterte Einsatzbereitschaft für die Freiheit und für die Ehre des Vaterlandes.

Die trauernden Angehörigen

Das Seelenamt beginnt ...

Briefkopf: Eisernes Kreuz 1939 mit Hakenkreuz

In höchster soldatischer Pflichterfüllung, im festen Glauben an den Führer und den Sieg starb den Heldentod südlich des Ilmensees mein lieber Mann, mein bester Kamerad, mein treuer Sohn, mein guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Uff. und Geschützfürer in einem Art.Reg.

SA-Hauptsturmführer W. K.

14.04.1906

15.03.1943

Inh. des E. K. 2 sowie der bronzenen und silbernen Dienstausszeichnung der NSDAP. Er starb, wie er lebte: furchtlos und treu.

In stolzer Trauer: M. K. geb. N.

Briefkopf: Eisernes Kreuz 1939 mit Hakenkreuz

Christus rief unseren guten, liebevollen Sohn und Bruder, meinen lieben Zwillingbruder

Uff. U. K.

Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader

im Alter von 21 Jahren zu sich. Er starb den Fliegertod im starken Glauben an seinen Erlöser und folgte seinem ältesten Bruder nach einem halben Jahr.

In tiefem Schmerz: J. K., z. Zt. Hauptmann
Frau Margarete, geb. W.
und fünf Geschwister,
davon vier Brüder z. Zt. im Felde.

Das Seelenamt findet statt am ...

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen in den Kämpfen südlich Stalingrad unser guter Sohn und lieber Bruder

Grenadier A. W.

im Alter von neunzehn Jahren im Glauben an seinen Schöpfer gefallen ist.

Familie W.

Das Seelenamt ist ...

Weitere Texte aus den Todesanzeigen der folgenden Kriegsjahre:

- Er fiel im Glauben an den Endsieg
- Er starb den Heldentod für Führer und Vaterland
- Getreu seinem Fahneid starb er für Führer und Deutschlands Zukunft
- Er ist für seine geliebte Heimat gefallen
- Als guter und frommer Christ gab er sein junges, blühendes Leben für Führer, Volk und Vaterland
- Ergeben in Gottes Willen bringen wir dem Vaterland unser größtes Opfer
- Gott nahm ihn in sein himmlisches Reich
- (direkt aus Belecke:) Hart und schmerzlich traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, ... Gefreiter in einem Artillerie-Regiment am ... 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Doch daß er in die ewige Heimat eingegangen ist und uns so immer nahe ist, bleibt uns tröstende Gewißheit.

In stiller Trauer.... Das Seelenamt ist am ...

Die Texte der Todesanzeigen aus den Kriegsjahren 1943 bis 1945 drücken immer weniger Stolz auf Heldentod und Glaube an Führer und Endsieg aus, sie sind immer mehr geprägt von Trauer und Schmerz.

Die folgende Ehrentafel umfasst alle Gefallenen und Vermissten (von denen auch niemand mit dem Leben davongekommen ist), die während der Kriegszeit in Belecke ihren offiziellen Wohnsitz hatten. Angehörige von Familien, die nur vorübergehend

als Flüchtlinge oder Evakuierte hier gemeldet waren, sind nicht aufgeführt. Es fehlen leider auch die Gefallenen und Vermissten unserer vielen Neubürger, die nach dem Kriege als Vertriebene und Flüchtlinge zu uns kamen. Sie sollen aber auch ungenannt nicht vergessen sein!

Nicht in jedem Fall ließ sich das genaue Todesdatum ermitteln; in einigen Fällen wurden den Angehörigen nur die ungefähre Zeit des Todes oder des Verschollen-Seins angegeben.

Straßennamen oder alte Hausnamen sollen eine Hilfe sein zur Identifizierung für den Fall, dass derselbe Familienname öfter vorkommt.

Angefügt sind die Ziviltoten Beleckes und die Soldaten, die im Kampf um Belecke gefallen sind.

Nicht mehr zu ermitteln sind die Namen der hier verstorbenen ausländischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter.

Aber allen, den Einheimischen und den Fremden, die in diesem unsinnigen Krieg ihr Leben verlieren mussten, gilt unser ehrendes Gedenken. Sie sollen uns Lebenden Mahner zum Frieden sein.

Im Zweiten Weltkrieg sind insgesamt 84 Belecker Männer gefallen, davon sind zehn in der Gefangenschaft nach dem 8. Mai 1945 und einer zu Hause im Lazarett an den Folgen der Gefangenschaft gestorben. Von einigen konnten wir die genauen Todesdaten nicht ermitteln. Weiterhin sind 37 Vermisste zu beklagen. Rechnen wir die drei Belecker Ziviltoten dazu, dann hat dieser Krieg 124 Opfer von der Belecker Bevölkerung gefordert. Aufgegliedert nach Todes- oder Vermisstenjahr ergibt sich folgende Aufstellung:

Jahr	Anzahl der Gefallenen	Anzahl der Vermissten	Zusammen
1940	4	-	4
1941	4	-	4
1942	10	1	11
1943	19	7	26
1944	30	15	45
bis 8. Mai 1945	7	13	20
nach Kriegsende	10	1	11
Ziviltote	3	-	3
Insgesamt	87	37	124

Auflistung der Toten nach Familiennamen („Beinamen“ und Straßen zur besseren Identifizierung)

Bathen	Wilhelm	Weststraße	16.05.1916	10.07.1944
Becker	Ewald	Steinmetz, Mittelstraße	10.09.1924	07.06.1944
Beele	Eduard	Westerberg	23.02.1919	17.05.1940
Beele	Hubert	Westerberg	03.11.1920	20.10.1944
Berghoff	Josef	Mestermann, Haan	22.02.1924	09.05.1943
Biermann	Franz	Mittelstraße	27.05.1912	25.01.1943
Blecke	Christian	Schützenstraße	11.08.1914	10.04.1940
Blecke	Heinrich	Scholenzen, Schützenstraße	19.10.1920	06.01.1942
Blecke	Johannes	Werwers, Mittelstraße	23.07.1911	03.09.1945
Budde	Josef	Beukenbergstraße	16.09.1919	06.01.1944
Büngeler	Franz	Altstadt	27.02.1910	02.1946
Cramer	Josef	Seller	03.04.1918	19.09.1942
Dahlhoff	Josef	Bauer, Haar	06.02.1917	18.01.1946
Dahlhoff	Rolf	Külbe	20.09.1919	04.03.1942
Dicke	Werner	Silbke	29.05.1924	11.03.1944
Ebbert	Alwin	Weststraße	25.10.1908	15.03.1942
Eickhoff	Josef	Waldhausen	24.04.1910	06.01.1944
Elend	Karl	Lanfer	15.04.1920	19.09.1942
Gerte	Bernhard	Weststraße	07.09.1909	24.03.1942
Grewe	Erwin	Neuer Weg	04.12.1924	30.08.1943
Grewe	Hubert	Mittelstraße	29.12.1921	16.07.1943
Hagemann	Hermann	Frönnens	24.02.1920	20.06.1940
Harnacke	Werner	Lanfer	18.04.1915	1945/46
Heimann	Josef	Wilkestraße	02.08.1923	22.05.1944
Heine	Fritz	Felscher, Mittelstraße	13.12.1907	19.03.1945
Henneböhl	Josef	Seller	13.07.1907	26.06.1940
Heppe	Aloys	Kallerweg	20.10.1910	12.09.1941
Heuken	Fritz	Drewerweg	21.07.1926	21.11.1944
Heutger	Franz	Hamacherring (aus Drewer)	06.08.1913	07.1944
Hoppe	Erich	Söffkens	27.05.1912	09.05.1942
Huckestein	Albert	Drewerweg	02.06.1924	14.01.1945
Humpert	Christian	Rüthener Landstraße	19.06.1904	18.02.1946
Kierse	Karl	altes Spritzenhaus	04.03.1919	03.07.1944
Knickenberg	Engelbert	Drewerweg	21.05.1924	12.01.1944
Knickenberg	Franz	Drewerweg	06.01.1921	07.10.1943
Koers	Siegfried	Hamacherring	25.07.1924	27.12.1943
Kristmann	Josef	Am Knapp	08.03.1912	13.02.1943
Kußmann	Heinrich	Oststraße	16.11.1926	27.12.1944
Lanz	Rolf	Lanfer	24.08.1918	06.02.1945
Lazarus	Franz	Hamacherring	03.07.1912	29.04.1942
Löbbecke	Hubert	Warsteiner Landstraße	12.04.1906	19.12.1943
Löbbecke	Wilhelm	bei Heppe, Mittelstraße	01.06.1912	11.12.1942
Luig	Heini	Silbke	18.09.1920	29.01.1944
Lütkeduhme	Franz	Kampstraße	24.05.1924	08.07.1943
Lux	Paul	Hirschbergerstraße	12.05.1916	21.03.1945

Meier	Josef	Lanfer	11.07.1916	14.02.1946
Menning	Alois	Kampstraße	25.10.1911	02.02.1943
Müller	Heinrich	Hirschbergerstraße	16.10.1903	12.08.1944
Müller	Rudolf	Weststraße	16.12.1925	29.08.1944
Petrasch	Albert	Bahnhofstraße	24.04.1928	23.12.1945
Raulf	Hermann	Altstadt	01.11.1918	02.12.1941
Raulf	Josef	Scholhiärmes, Oststraße	21.05.1920	26.07.1941
Rellecke	Josef	Weststraße	28.07.1922	19.10.1943
Richter ¹⁾	Karl	Lüwers, Weststraße	08.04.1927	10.03.1951
Risse	Heinrich	Bahnhofstraße	06.03.1913	03.08.1941
Rothaus	August	aus Sichtigvor	23.08.1912	02.08.1944
Rubarth	Ernst-Ludwig	Bahnhofstraße	15.03.1924	20.08.1944
Rubarth	Karl-Josef	Bahnhofstraße	06.02.1914	10.04.1943
Rusche	Eberhard	aus Allagen	11.02.1911	29.11.1944
Rüther	Wilhelm	Korwes, Weststraße	22.10.1910	21.01.1944
Sälzer	Kurt	altes Spritzenhaus	21.07.1920	03.1945
Schellewald	Alfred	Drewerweg	30.12.1922	12.1942
Schlüter	Eduard	Lanfer	02.05.1905	11.11.1944
Schulte	Ferdinand	Rosses, Oststraße	19.03.1915	25.07.1944
Schulte	Willi	Rosses, Oststraße	18.06.1913	08.1944
Schütte	Fritz	(Schütten Mia), Lanfer	28.11.1913	06.11.1944
Sonnenschein	Dr. Hans	Mittelstraße	09.03.1913	18.02.1944
Steinbach	Eugen	Wilkestraße	05.04.1925	11.10.1944
Steinbach	Karl-Heinz	Wilkestraße	16.09.1923	02.1945
Steinmann	Ludwig	Oststraße	13.05.1924	05.08.1943
Steinmeier	Walter	Bahnhofstraße	26.06.1906	19.01.1943
Stracke	Alfred	Schreinerei, Altstadt	14.10.1924	18.09.1945
Stracke	Johannes	Farwes, Altstadt	26.09.1909	11.01.1944
Symkowiak	Herbert	Mittelstraße	01.01.1922	Herbst 1944
Tigges	Josef	Lanfer	15.05.1914	18.01.1943
Vahle	Johannes	Wilkestraße	01.08.1924	21.08.1943
Vahle	Karl	Wilkestraße	20.08.1921	18.07.1944
Vollmer	Franz-Helmuth	Hesenberg	09.08.1921	09.01.1943
Wessel	August	Knappschulten, Weststraße	23.11.1920	1944
Wessel	Heribert	Hirschbergerstraße	30.05.1924	02.07.1944
Wessel	Johannes	Knappschulten, Kallerweg	06.06.1921	03.11.1945
Wessel	Josef	Obere Oststraße	09.12.1912	27.04.1943
Wiese	Ferdinand	Hirschbergerstraße	07.07.1924	13.02.1945
Wüllner	Peter	Hirschbergerstraße	04.08.1913	10.07.1943

1) Im Lazarett Warstein nach seiner Rückkehr am 31.12.1949 aus der Gefangenschaft

Ziviltote

Berghoff	Martha	Weststraße	02.07.1925	22.02.1945	Fliegerbombe Warstein
Rhode	August	Spuikers, Weststraße	02.08.1898	15.07.1945	erschlagen am Stimm-Stamm
Wessel	Johannes	Sievering	29.11.1884	05.04.1945	Beschuss Beleckes

Vermisste

Adolph	Gustav	Hirschbergerstraße	22.04.1914	26.08.1944
Aust	Fritz	Hirschbergerstraße	05.05.1912	02.1945
Becker	Josef-Karl	Steinmetz	07.04.1923	18.07.1944
Cramer	Anton	Kallerweg	27.05.1906	03.09.1944
Cramer	Bernhard	Sümpelmanns, Wilkestraße	27.01.1910	1944
Dannhäuser	Karl	Beukenbergstraße	03.02.1914	27.01.1943
Ebbert	Heinrich-Fritz	Mittelstraße	03.10.1906	03.1945
Elend	Heinz	Lanfer	21.07.1924	23.12.1944
Feldmann	Theo	Westerberg	17.12.1921	05.1945
Friederitzi	Peter	Hohler Weg	13.04.1912	03.1945
Henneböhl	Karl-Franz	Seller	12.08.1911	21.12.1944
Hense	Heinrich	Teuwes, Weststraße	29.04.1912	02.1945
Heppe	Johannes	Mittelstraße	28.07.1909	19.09.1943
Heppe	Josef	Külbe	30.09.1913	10.1944
Heuken	Heini	Drewerweg	28.05.1923	01.1943
Hoppe	Peter	1. Bademeister, Clemensheim	08.11.1907	01.1945
Hücker	Josef	Beukenbergstraße	14.08.1911	01.1945
Kanisius	Friedrich	Külbe, B55	04.05.1914	02.1945
Kesting	Erhard	Lanfer	19.06.1917	1943
Koch	Albert	Lanfer	15.12.1904	10.1944
Koch	Anton	Lanfer	26.01.1925	05.1945
Kristmann	Wilhelm	Am Knapp	20.12.1913	13.03.1942
Luig	Georg	Oststraße	06.10.1925	09.06.1944
Müller	Hermann	Schützenstraße	27.10.1905	1944
Oberreuther	Bernhard	Mittelstraße	31.10.1908	04.03.1944
Raulf	Alfred	Ameruiken, Mittelstraße	17.07.1922	01.1945
Rellecke	Franz	Puppen, Mittelstraße	21.05.1912	03.1945
Richter	Theo	Hirschbergerstraße	30.11.1926	01.1945
Rustige	Anton	Drewerweg	08.11.1922	01.1945
Schorlemer	Wilhelm	Silbke	14.10.1915	26.09.1943
Schulte	Heinrich	Beukenbergstraße	25.01.1915	1944
Szymkowiak	Franz	Mittelstraße	09.09.1915	1947
Szymkowiak	Josef	Warsteiner Landstraße	02.01.1910	20.08.1944
Wessel	Heinrich	Hielhuiser, Mittelstraße	26.03.1921	08.1943
Wessel	Hermann	Friederichs, Haan	14.08.1915	09.1944
Wessel	Wilhelm	Friederichs, Haan	13.12.1913	10.04.1943
Wüllner	Albert	Hirschbergerstraße	12.11.1911	30.01.1944

Beim Tiefflieger-Angriff gefallener Flakhelfer

Saar	Ewald	Überdingen	16.06.1928	22.03.1945
------	-------	------------	------------	------------

Im Kampf um Belecke gefallene RAD-Männer

Backwinkel	Bernhard	Wanne-Eickel	08.05.1927	07.04.1945
Elsner	Werner	Bergkamen	29.07.1928	07.04.1945

Von den meisten Gefallenen oder den in Gefangenschaft Verstorbenen liegen die Totenzettel vor, die aus Anlass der Totenmesse (des Requiems) gedruckt und verteilt wurden. Sie sind in ihrem Inhalt genau verschieden, wie es die Beispiele der Todesanzeigen in den Zeitungen aufzeigen. Einige sind sehr

nationalsozialistisch orientiert abgefasst, andere mehr religiös, aber auch viele national-konservativ, die Heldentum und Pflichterfüllung, Dienst und Opfer für Volk und Vaterland hervorheben trotz bekannter christlich katholischer Einstellung der Familien.

Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.



Zur Erinnerung im Gebete
an den
Verwaltungssetretär

Christian Blecke.

Der so früh Verstorbene war geboren am 11. August 1914 zu Beleda und starb fern der Heimat am 10. April 1940 in den Kämpfen um Norwegen.

Als Freiwilliger meldete er sich am 4. 4. 1934 zur Wehrmacht. Nach dem Ehrendienst für das Vaterland kehrte er am 12. 10. 1935 zum Dienst in der Verwaltung des Amtes Warstein zurück. Sofort bei Kriegsausbruch folgte er am 1. 9. 1939 dem Ruf zur Fahne. Er nahm an der Besetzung in Polen teil. Um 10. 4. 1940 zog er zu den Kämpfen nach Norwegen aus, wo er sein junges Leben mit dem Heldentode trönte, den auch sein Vater im Weltkrieg 1916 erlitt.

Er war uns ein lieber Sohn und guter Bruder; sein Leben war vorbildlich. Er erfüllte in der Heimat und als Soldat treu und gewissenhaft seine Pflichten und gab seinen Angehörigen und Kameraden ein Beispiel echt christlicher Lebensführung. Seine Einjahrbereitschaft und Treue besiegelte er mit dem Heldentode für sein Vaterland. Wohl vorbereitet und ergeben in Gottes hl. Willen gab er seine Seele in die Hand des Schöpfers zurück.

Der Herr allen Lebens möge dem jungen Helden die Krone des ewigen Lebens geben. Dieses ist die Bitte und der Trost der Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, die die Seele des Verstorbenen dem Gebet der Gläubigen empfehlen, damit er ruhe in

ewigem Frieden.

* * *

G e b e t.

O liebreichster Jesus, erbarme dich der Seele deines Dieners Christian, der sein Leben in der Blüte der Jahre dem teuren Vaterlande zum Opfer gebracht hat; durch deine unbegrenzte Barmherzigkeit lasse sie ruhen im Frieden des Himmels. Amen.

Hennecken-Druckeret Warstein

JESUS! MARIA! JOSEFI

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.



Zur frommen Erinnerung
an den verstorbenen

JUNGLING
KARL RICHTER

Der liebe Entschlafene war geboren am 8. April 1927 in Belecke und starb am 10. März 1951 in der Heilstätte zu Warstein. Sein schweres Leiden ertrug er mit größter Geduld. Mehrfach gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente schied er sanft und gottergeben, doch allzuruß von uns.

GEBET.

Nimm gnädig auf, o Herr, die Seele Deines Dieners Karl in die ewige Wohnung Deines himmlischen Reiches. Laß sie schauen Deine Herrlichkeit und gib ihr jene unvergängliche Krone, die Du denen aufbewahrt hast, die Dich hinieden geliebt haben.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.



Zum frommen Andenken
an unseren guten, hoffnungsvollen,
ältesten Sohn, unseren lieben Bruder

Gefreiten

Karl-Heinz Löffeler

Der tote Held war geboren am 13. Februar 1924 zu Belecke. Im Oktober 1942 folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Am 19. Juli 1944 traf ihn das harte Los der russisch. Gefangenschaft. Dezember 1944 gab er sein junges Leben im Gefangenenlager zu Kiew infolge Erkrankung in die Hände seines Schöpfers zurück.

Unser tägliches Gebet grüße dankbar sein Grab.

Er ruhe in Gottes hl. Frieden.

KARL PAPE, BUCHDRUCKEREI, ROTHEN I. W.

Der Arbeitskreis hat sich entschieden, den Totenzettel des ersten Gefallenen Christian Blecke (Hesse-Hiulen) bei der Besetzung Norwegens zu veröffentlichen und den des letzten Gefallenen Karl Richter (Lüwers), der am Silvestertag 1949 wieder nach Hause kam, aber bis zu seinem Tode am 10.03.1951 in mehreren Lazaretten in der Heimat seine schweren Krankheiten, verursacht durch die Gefangenschaft, zu besiegen versuchte.

(In diesem Zusammenhang möchten wir zwei Männer erwähnen, die Jahre später verstarben, aber ganz offensichtlich an den Folgen der brutalen Zeit in der Gefangenschaft. Es sind: Albert Klauke-Röttger und der letzte Spätheimkehrer Willi Wessel-Hielhuiser.)

Eine Kuriosität stellt der dritte Totenzettel, der von Karl-Heinz Löffeler dar. Dieser galt seit August 1944 als vermisst. Aber im Sommer 1945 kam sein Hirschberger Kamerad zurück nach Hause. Er berichtete den Eltern, ihr Sohn wäre im Gefangenenlager verstorben. Er selbst war eine Zeitlang mit Karl-Heinz zusammen gewesen, dann zwischenzeitlich in ein anderes Lager verlegt worden. Als er zurückkam und sich nach dem Belecker erkundigte, wurde ihm gesagt, der wäre verstorben.

So wurde im September 1945 das Seelenamt für Karl-Heinz Löffeler gefeiert. Im Mai 1946 kam plötzlich eine Karte von ihm. Er lebte! Er schrieb nun regelmäßig, erhielt auch Post aus Belecke. Im Mai 1948 kehrte er nach Hause zurück. Er starb am 1. Mai 2000, fünfundfünfzig Jahre nachdem man ihn totgesagt hatte!

Du warst so gut und starbst zu früh,
vergessen werden wir dich nie.



Auf Rußlands Boden schwer u. müde,
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh',
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Leb wohl, du tapferer Streiter du.
Warst noch so jung u. auch so gut,
Doch lag es in des Höchsten Plan.
Was Gott tut, das ist wohlgetan.



Christus, der König des Friedens,
rief zu sich in sein Reich den
Abiturienten

Franz Knickenberg

Uffz. in einem Luftnchr. Regiment

Er war geboren am 6. Januar 1922 zu Belecke und opferte sein junges Leben am 7. Oktober 43 an der Ostfront. Auf dem Heldenfriedhof in Bobruisk fand er seine letzte Ruhestätte. Franz war ein tapferer Soldat, stets froh und zufrieden und seinem Schöpfer treu. Durch sein sonniges Wesen war er aller Freund. Er wird tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwistern.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem hl. Opfer und dem Gebete der Gläubigen.

R. i. P.

Als vierten Totenzettel haben wir den von Franz Knickenberg ausgelost. Er ist einer von den fünfzehn Gefallenen/Vermissten Brüderpaaren:

Eduard und Hubert Beele
Ewald und Josef Becker
Anton und Bernhard Cramer
Heinz und Carl Elend
Josef und Karl-Franz Henneböhl
Fritz und Heini Heuken
Engelbert und Franz Knickenberg
Josef und Wilhelm Kristmann
Ernst und Karl Rubarth
Ferdinand und Willi Schulte (Rosses)
Eugen und Karl-Heinz Steinbach
Johannes und Karl-Heinz Vahle

Hermann und Willi Wessel (Friedrichs)
Alwin und Heinrich Ebbert
Albert und Peter Wüllner.

Drei Tote in einer Familie

Wenn wir also fünfzehnmal doppeltes Leid verkünden mussten, traf es die Familie Szymkowiak gleich dreifach. Herbert kehrte im Herbst 1944 mit seinem U-Boot nicht von „Feindfahrt“ zurück, wie man das damals nannte, und ruht irgendwo auf dem Meeresgrund. Franz brach im Sommer 1947 nach Angaben seiner Kameraden aus einem jugoslawischen Kriegsgefangenenlager aus, um sich nach Hause durchzuschlagen. Seitdem ist er verschollen. Josef galt ab August

1944 als vermisst. Erst 25 Jahre später erfuhren die Angehörigen auf Anfrage durch ein Gutachten des DRK-Suchdienstes München, dass „der Gesuchte

bei den Kämpfen in Rumänien gefallen ist". Dieses Gutachten ermöglichte die Todeserklärung.



DEUTSCHES ROTES KREUZ
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
SUCHDIENST MÜNCHEN

G U T A C H T E N

über das Schicksal des Verschollenen
Josef Szymkowiak , geb. 2.1.10

Truppenteil: Artillerie-Regiment
der 106. Infanterie-Division
Letzte eigene Nachricht vom 17. August 1944
DRK-Verschollenen-Bildliste Band AD, Seite 108

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen-Bildlisten aufgenommen wurden. Damit sind alle erreichbaren Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und anderen Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimatortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft; ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlage dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher sowie Heeres- und Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß

Josef Szymkowiak

mit hoher Wahrscheinlichkeit zwischen dem 20. August und den ersten Septembertagen 1944 in Rumänien oder in der ersten Zeit der Gefangenschaft den Tod gefunden hat.

Blatt. 2
(518)

Zur Begründung wird ausgeführt :

Nach Zusammenführung starker Angriffsverbände trat die Rote. Armee am Morgen des 20. August 1944 in Rumänien zu ihrer Großoffensive gegen die deutsche 6. und 8. Armee an. Nach schwerem Trommelfeuer gelang den von Infanterie gefegelten Panzerverbänden, unterstützt von Schlachtfliegern, sofort der Einbruch in die Hauptkampflinie. Drei Tage hielten die deutschen Divisionen dem Ansturm stand, dann drangen die sowjetischen motorisierten Verbände unaufhaltsam auf die Pruth-Übergänge nach Süden vor, denen von Osten, aus dem Raum südlich Tiraspol, andere Kräfte. entgegenkamen. Schon am Abend des 24. August war mit der Einnahme von Husi, Leova, Falciu und Barlad durch die Rote. Armee der Masse der 6. und erheblichen Teilen der 8. Armee der Weg nach Westen versperrt ..

Die Kapitulation der rumänischen Armee in der Nacht zum 24. August ermöglichte. es den sowjetischen Verbänden so schnell nach Westen vorzustoßen, daß bis zum 31. August ganz Ostrumänien besetzt war.

Unterdessen versuchten die abgeschnittenen deutschen Verbände sich durchzuschlagen. Auf den verstopften Straßen ging der Zusammenhalt unter den Divisionen völlig verloren; nur kleineren Gruppen gelang es, unter erneuten schweren Verlusten das tief gestaffelte System feindlicher Sperriegel zu überwinden. Im Dreieck Jasi-Husi-Kischinew entstand ein großer Kessel, in dem nach tagelangen Kämpfen die Masse der deutschen Divisionen gefangen genommen wurde. Auch einige Kampfgruppen, denen es gelungen war, nach Westen zum Sereth durchzubrechen, sowie Einheiten, die von der Dnjestrfront nach Süden abgedrängt worden waren, wurden erneut eingeschlossen und gerieten ebenfalls in Gefangenschaft.

Ein großer Teil der in Rumänien eingesetzten Soldaten ist jedoch im Verlauf dieser Kämpfe gefallen. Auch von den Gefangenen verstarben viele infolge .seelischer und körperlicher Erschöpfung schon in den ersten Wochen und Monaten, zumal in den Sammellagern Ruhr und Typhus ausgebrochen waren.

Der Verschollene gehörte der 106. Infanterie-Division an, die einen Abschnitt vor Calaras<l., etwa 50 km nordwestlich Kischinew, zu verteidigen hatte. .Die Schwerpunkte der sowjetischen Offensive lagen südlich und westlich davon, so daß die Division in den ersten beiden Tagen an den Kämpfen nicht unmittelbar beteiligt war. Am 22. August, als der Gegner den Durchbruch vollendet hatte, mußte sie im Zuge der allgemeinen Absetzbewegung den Rückzug nach Westen antreten und geriet so in den großen Kessel zwischen Jasi und Kischinew. Damit war ihr Schicksal besiegelt.

Da es auch keinen Hinweis dafür gibt, daß der Verschollene in Gefangenschaft geriet oder in einem Lager gesehen wurde, zwingen alle Feststellungen zu der Schlußfolgerung, daß er bei diesen Kämpfen gefallen ist.

München, den 9. November 1970



Mit Post vom 16. Oktober erhielt Frau Humpert einen zweiten Brief von Hans Berkau mit seiner ei-

desstattlichen Todeserklärung für ihren Mann.
(beglaubigte Abschrift siehe auch Anhang.)

Hertau, den 16. 10. 1946

Sehr geehrte Frau Humpert!

Nachdem ich heute morgen beim
Kandesbeamten war, kann ich Ihnen
nun auch die gewünschte sidestattliche
Todeserklärung von Ihrem Gatten
übersenden. Ich habe die Urkunde
gerneinstens nach bestem Wissen
ausstellen lassen und mit einer
Kampelmarkte von 1,- RM versehen
lassen, damit sie Rechtsgültigkeit hat.
Ich schicke Ihnen den Brief unter
„Einschreiben“, damit er auch ganz
sicher ankommt. Leider habe ich
Ihre Trappe vergessen, aber ich hoffe,
daß er sie auch so erreicht. (Bitte
schreiben Sie mir doch gleich, wenn
Sie den Brief erhalten haben. Ich würde
mich freuen, wieder etwas von Ihnen
zu hören.

Mit vielen Grüßen verbleibt Ihr

Hans Berkau

Meine Eltern schließen sich mit freund
Grüßen an.

Deutsches Rotes Kreuz

Kriegsgefangenen-Dokumentations- Abteilung

MÜNCHEN 13

Infanteriestraße 7a

München, Datum des Poststempels

Az.: Ru / Lei / Dok.

3/2358 T

Infolge Arbeitsüberlastung sind wir leider erst heute in der Lage, Ihre Anfrage auf eine unserer Rundfunkdurchsagen zu beantworten. Wir bitten Sie hierfür um Verständnis.

Nach Überprüfung unserer Unterlagen können wir Ihnen mitteilen, daß der **Heimkehrer**
Josef Schuleberg
Anröchte Krs. Lippstadt/Westf.
Kartagen 70

über einen **Kriegsgefangenen**

Humpert, Christian,
geboren: ca. 1901,
wohnhaft gewesen: Belecke / Westf. Krs. Arnsberg.

folgendes berichtet hat:

Touestag: 22.2.1946
Todesursache: Schwäche
Todesort: Waldlager Wodegen.

Zur Klärung der Frage, ob dieser Kriegsgefangene mit Ihrem Angehörigen identisch ist, bitten wir Sie, sich direkt mit dem Heimkehrer in Verbindung zu setzen.

Über das Ergebnis Ihrer Rückfrage wollen Sie uns bitte **auf jeden Fall** (unter Angabe obigen Aktenzeichens) unterrichten, damit wir unsere Unterlagen entsprechend berichtigen können.

Deutsches Rotes Kreuz ·

Kriegsgefangenen-Dokumentations-Abteilung

Trotz dieser eindeutigen Aussage des Herrn Berkau wollte sich die Ehefrau mit der Wahrheit nicht abfinden. Am 2. November 1946 schrieb sie an den Verband der Gesellschaft vom Roten Kreuz und Roten Halbmond, UdSSR, in Moskau. Als Hinweise für die Ermittlung teilte sie die Angaben mit, die Herr Berkau in der eidesstattlichen Erklärung gemacht hatte.

Am 4. November richtete sie eine Anfrage bezüglich ihres verschollenen Mannes an das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Arnberg, Abteilung Nachforschungsdienst. Schon am 11. November erhielt sie von Arnberg Antwort mit der Empfehlung, sich an die Gesellschaft vom Roten Kreuz und vom Roten Halbmond, UdSSR, in Moskau zu wenden. Das hatte sie ja bereits mit Schreiben vom 2. November getan.

Die erwartete Antwort blieb aus. So wurde am 18. Februar 1947, zwei Jahre nach seiner letzten Nachricht und auf den Tag genau ein Jahr nach seinem Tod in russischen Lazarett (gemäß den Angaben seines Kameraden Hans Berkau) in Belecke für Christian Humpert das Totenamt gefeiert. (Totenbrief im Anhang.)

Aber bei Frau Elisabeth Humpert blieben Zweifel am Tod ihres Mannes. Sie hatte immer noch eine leise Hoffnung, den Vater ihrer fünf unmündigen Kinder noch unter den Lebenden zu finden. Genährt wurde diese Hoffnung durch die wöchentlichen Rundfunksendungen des DRK in den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren, die das Schicksal vermisster Soldaten aufklärten und so manchen Totgesagten lebend präsentierten. So richtete Frau Humpert am 8. März 1952 noch einmal eine Suchanzeige an die DRK-Kriegsgefangenen-Dokumentationsabteilung (Rundfunkdurchsage) in München. Am 24. Juni 1952 erhielt sie vorstehende Antwort (Seite 195).

Hier endlich schloss sich der Kreis des siebenjährigen Forschens, Bangens und Hoffens mit der Gewissheit: der Ehemann und Vater Christian Humpert war seit Februar 1946 tot.